


**„Äußerlich aufgerieben, innen Tag für Tag erneuert“ (2 Kor 4,16)  
Wie man sich hingeben kann, ohne sich zu verausgaben**

**Sonntägliche Christenlehre  
am 10. Juni 2018 in Obermarchtal**

**10.15 Uhr Gottesdienst im Münster Obermarchtal  
mit Pfr. Gianfranco Loi**

**11.15 Uhr Vortrag im Kapitelsaal  
mit Dr. Wolfgang Steffel**

**12.45 Uhr Möglichkeit  
zum Mittagessen im „Adler“**



**Glaube braucht keine Durchhalteparolen! Glauben braucht zwar Treue, aber es ist eine Freude zu glauben, und Freude kann man nicht durchhalten, sondern man darf sie in aller Freiheit leben. Diese Freude ermutigt, den guten Menschen in uns selbst zu suchen und uns auf die Menschen um uns herum hinzugeben. Paulus empfiehlt außerdem, nicht auf das Sichtbare zu starren, sondern auf das Unsichtbare zu blicken. Sichtbar sind Haus, Wohnungseinrichtung, Garten, Status- und Machtsymbole von A wie Auto bis Z wie Zertifikate. Damit verbringen bzw. verschwenden wir viel kostbare Zeit, und in unseren Herzen wird es inzwischen stickig, staubig und glanzlos.**

**Anmeldung zum Mittagessen bis 6.6.: Kath. Dekanat Ehingen-Ulm, 0731/9206010, dekanat.eu@drs.de**



Paulus spürt, dass er Tag für Tag erneuert wird. Paulus spürt dies in sich – nicht als äußerliche, sondern als innere Erneuerung. Ganz ähnlich heißt es im Galaterbrief: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20). Oft spricht Paulus davon, dass wir in Christus sind. Ganz selten spricht er vom „Christus in mir“, aber es ist ein sehr wichtiges Wort. „In Christus“ legt Paulus vielfältig in seinen Bedeutungs- und Erlebnisformen aus. Das „Christus in mir“ lässt er offen. Wenn er in 2 Kor 4,16 von der „innerlichen Erneuerung“ spricht, ist sicher dieser „Christus in mir“ gemeint. Wir sind in unserem Tun, in unserem Engagement und in unserer Hingabe also nicht nur draußen unterwegs, sondern eben auch innen, in unseren Herzen. „Jesus nachzufolgen geschieht dann, wenn Christus in uns lebt“, sagt der Kirchenvater Origines.

Dann sind wir nicht mehr alte, sondern neue Menschen (Eph 4,24), wir leben nicht mehr im alten, sondern im neuen Sein (2 Kor 5,17), wir sind nicht mehr alter Sauerteig, sondern neuer Teig (1 Kor 5,17), wir leben in der neuen Wirklichkeit des Geistes (Röm 7,6). Wir sind rundum erneuert! Ja, wir werden Tag für Tag erneuert. Wir kommen im Glauben nicht umhin, uns mit dem Wort „neu“ auseinanderzusetzen. Der Glaube macht den Menschen „neu“. Die Empfindung unserer Zeitgenossen ist freilich eine ganz andere: „Der Glaube ist veraltet, altmodisch, von Gestern“, sagen sie. Es ist wichtig, dass wir in unserem Alltag immer wieder ein „Neusein“ im Glauben verspüren und dieses „Neusein“ in den konkreten Beziehungen ausstrahlen. Nur „erneuerte“ Menschen können skeptische Zeitgenossen von der ständigen Frische des Glaubens überzeugen!

„Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert“ (2 Kor 4,11.16). So ein kurzer Vers könnte uns Tag für Tag begleiten. Innerliche Erneuerung heißt, die Kraft Gottes in sich zu entdecken und aus Gottes Kraft zu leben, weiterzumachen, in Schwierigkeiten weiterzukämpfen, nach dem Innehalten weiterzulaufen, wenn es uns die Sprache verschlägt weiterzubeten, in Enttäuschung weiterzulieben, in Belastung und Druck weiterzuleiden... Es geht also im Tiefsten um die Teilhabe am Leiden und Sterben Jesu (vgl. Phil 3,10). Wir leben die Passion Jesu, sein Leiden und seine Leidenschaft! Und die Teilhabe am Leiden und Sterben ist auch Teilhabe an der Auferstehung. Später, im österlichen Lebensraum! Aber auch schon im Hier und Heute zeigt sich die Macht Jesu über den Tod. Wo kann ich das entdecken?

Von einer christlichen Gelassenheit spricht der Vers, der sich unmittelbar an den Mottovers der sonntäglichen Christenlehre anschließt: „Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit“ (2 Kor 4,17). Wörtlich heißt es, das „Leichte“ der gegenwärtigen Not bewirke „Schwere“ an Herrlichkeit. Es klingt hier einerseits – vom hebräischen Urwort her – die Herrlichkeit Gottes mit, andererseits die Leichtigkeit, mit der sich der Gläubige in den Aufreibungen des Alltags bewegt. Zusammengenommen: Der gelassene Mensch ist der Mensch, der die Herrlichkeit Gottes preist. Und auch andersherum: Der lobpreisende Mensch ist der gelassene Mensch, weil er mit seinen zum Lobpreis erhobenen Armen sein ganzes Leben aus dem Alltag hinaushält und in Gottes Wirklichkeit, in Gottes Herrlichkeit, in Gottes Wirkmacht hineinhält und dort aufgehoben weiß - „aufgehoben“ in der ganzen Vieldeutigkeit des Begriffs: Das Schwere wird angehoben, es wird verwandelt, es wird vernichtet.

(Wolfgang Steffel)